

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 14 (1941-1942)

**Heft:** 11

**Artikel:** Die Schule auf werktätiger Grundlage : ein zeitgemässer Versuch

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-852691>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

clut pas plus que cela n'implique nécessairement la Personne divine.

Sans trancher le débat, nous croyons bon de souligner ici que les deux thèses comportent un point commun qui les empêche de s'exclure l'une l'autre, en principe, je veux dire pour tout ce qui touche à l'enseignement proprement dit dans son état actuel et dans un pays comme le nôtre, où cohabitent en fort bons termes plusieurs confessions.

Ce point de vue commun est celui qui opte en faveur de la vertu éducative, humaine, synthétique de notre enseignement.

Et si un mot comme maturité résumait le problème, un autre en donne la solution: orientation.

Par un programme à la fois varié et harmonieux, les écoles secondaires valent dans la mesure où elles sont écoles d'humanité. Elles orientent l'adolescent vers sa véritable personnalité en lui donnant d'une manière abrégée l'expérience de

disciplines diverses en fonction desquelles il aura à choisir plus tard sa carrière d'homme, mais en retardant ce choix jusqu'à maturité.

L'influence des études secondaires étant proprement neutre, nous croyons qu'elle peut s'exercer également dans ce sens au point de vue religieux. Neutralité ne veut pas dire parti pris de laïcité. Le rôle de la famille et de l'église est primordial pour donner à l'adolescent cette formation religieuse sans laquelle il n'y a pas d'éducation véritable. À l'école d'y contribuer en réunissant les éléments nécessaires à la formation de la personne humaine, qui fut créée à l'image de la Personne divine.

D'ailleurs l'intérêt de l'enseignement en Suisse n'est-il pas de représenter les différents modes de cette orientation, religieuse ou neutre, officielle ou privée, dans le sens d'une préparation humaine, à laquelle l'école, la famille et l'église se consacrent chacune dans son domaine?

## Die Schule auf werktätiger Grundlage

### Ein zeitgemässer Versuch

**Vorbemerkung:** Der Ruf nach der Schule der Tat, des Selbsterarbeitens, der Lebensnähe, im Gegensatz zur einseitigen Nur-Lern-Schule des bloßen Vielwissens, der Theorie, des Intellekts, wird immer stärker und durchdringender. Mit Recht. Damit wird an den Kern aller Schulreform gerührt. Die Ironie der vielen SOS-Rufe nach Schulreform liegt darin, daß diese SOS-Rufe meistens selbst wieder bei der Theorie stecken bleiben. Umso nachhaltiger sei auf einen Versuch praktischer Verwirklichung hingewiesen. In seiner Sitzung vom 5. Dez. 1941 beschloß der st. gallische Schulrat grundsätzlich den Ausbau der 7./8. Abschlußklassen als selbständige Oberstufe auf werktätiger Grundlage. Nunmehr veröffentlicht die städtische Schulverwaltung die nachfolgende nähere Mitteilung über die beschlossene Schulreform. Der Begriff der „Werkfähigkeit“ ist zweifellos noch entwicklungsfähig. Weitere Gebiete sollten ihm u. E. noch eingegliedert werden. Es handelt sich aber zweifellos um eine überaus zeitgemäße, aussichtsreiche Pionierarbeit.

„Was bringt dieser Schultypus neues? Die Werkarbeit fehlte in den bisherigen Lehrplänen der Abschlußklassen nicht. Aber sowohl die fakultative Knabenhandarbeit als auch die obligatorische Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft standen in keinerlei Zusammenhang mit dem theoretischen Unterricht. Hier setzt nun beim Ausbau der 7./8. Abschlußklassen die Reform ein, wobei dem Gartenbau eine überragende Bedeutung zukommt. Gartenbau, Hauswirtschaft mit Kochen und weibliche Handarbeit bei den Mädchen, Gartenbau und Hobel-

bankarbeit bei den Knaben, treten trotz ihres praktischen Wertes nicht mehr als Selbstzweck auf. Sie sind in den übrigen Unterricht eingegliedert, bilden dessen Mittelpunkt und Grundlage und ermöglichen so eine lebendige Unterrichtsgestaltung, die in organischer Weise die drei Prinzipien verbindet, mit denen man bis anhin zusammenhanglos die Nur-Lernschule zu verbessern versuchte: Die Werkarbeit, das Arbeits- und das Gemeinschaftsprinzip. Durch die Auswertung der Werkarbeit nach verschiedenen Richtungen, insbesondere nach der sprachlichen, rechnerischen, geometrischen, naturkundlichen, geographischen, volkswirtschaftlichen und zeichnerischen Seite, wird fast der ganze Unterricht auf dem Tun aufgebaut und so zum lebensnahen Gesamtunterricht, der in hohem Maße zum Denken anregt und stark lustbetont ist. Dadurch verschwindet die Schulmüdigkeit, unter der früher die 7./8. Klassen vielfach litten, und macht dem freudigen Arbeiten und Lernen Platz. Ohne ein systematisches Lernen und Ueben, besonders in Sprache und Rechnen, kommt natürlich auch die neue Schule nicht aus. Die Beschränkung im Lehrstoff auf das praktisch Wichtige und Notwendige, die Verbindung der verschiedenen Lehrstoffe durch Betrachtung von einheitlichen Gesichtspunkten aus, die stete Fühlung mit der Gegenwart, alles in natürlichem Zusammenhang mit der Werkarbeit, ermöglichen es, daß der zum abstrakten Denken weniger, aber praktisch meist gut begabte Schüler unserer Abschlußklassen dem Unterricht mit le-

bendigem Interesse und Verständnis folgen kann und sich aktiv daran beteiligt.

Schüler, die sich spät und langsam entwickeln, erwachen nicht selten bei einem solchen Unterricht und werden dadurch so gefördert, daß sie nachher mit Erfolg die Sekundarschule besuchen können. Der Schulrat, der wie bis anhin den Eintritt in die Sekundarschulklassen aus der 6. Primarklasse als Regel betrachtet, will daher den Schülern, die, wie man sagt, erst später „den Knopf auf tun“, die Möglichkeit des Uebertrittes aus der 7. Klasse offenlassen.

Daß diese praktische Schulung als Vorbereitung für die meisten gewerblichen Berufe zu genügen vermag und damit auch die Zulassung zu einer Berufslehre ermöglicht, wird auch durch die Geschäftsstelle des st. gallisch-appenzellischen Gewerbeverbandes bestätigt. Die Praxis wird allerdings in Zukunft noch verschiedene Vorurteile gegen die Absolventen der Oberstufe (Abschlußklassen) ablegen müssen. Mit der allgemeinen Hebung der Leistungsfähigkeit dieser Schüler, verbunden mit der Aufklärung durch die Presse und durch die Veranstaltung von Ausspracheabenden für die interessierten Kreise des Gewerbestandes und der Eltern wird dieses Ziel im Laufe der Zeit erreicht werden.

Es werden, wie wir bestimmt hoffen, vermehrte Anstellungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für die aus der Oberstufe entlassenen Schüler entstehen. Es wird dann weniger Eltern geben, die trotz Abraten des Lehrers ihr Kind um jeden Preis in die Sekundarschule hineinzwingen wollen. Bei schwer erziehbaren Kindern bietet die Oberstufe gegenüber der Sekundarschule überdies den großen Vorteil, daß, wenigstens bei den Knaben, der Unterricht vollständig in eine Hand gelegt ist, so daß eine entscheidende erzieherische Beeinflussung eher möglich ist. Gemeinsames Fortschreiten in der Entfaltung von Herz, Kopf und Hand im Sinne Pestalozzis, um gute Menschen und gute Bürger zu erziehen, das ist der tiefere Sinn der vom Schul-

rat einstimmig beschlossenen Reform der Abschlußklassen. An dieser Oberschule, die den mehr praktisch veranlagten Schülern einen vollwertigen Ersatz für die Sekundarschule in einer ihrer Gabe entsprechenden Unterrichtsgestaltung bieten wird, soll in Fortführung der schönen Tradition der Stadt St. Gallen auch eine Einführung in die französische Sprache gegeben werden. Dies ist nicht bloß wegen des praktischen und nationalen Wertes der zweiten Landessprache wünschenswert, sondern auch deshalb, weil die Möglichkeit, eine Fremdsprache zu erlernen, erfahrungsgemäß wesentlich dazu beiträgt, das Minderwertigkeitsgefühl zu bekämpfen, unter dem die Schüler der Abschlußklassen der Primarschule häufig leiden. Der Schulrat ist überzeugt, daß mit der vollständigen Durchführung des beschlossenen Ausbaues, die dort, wo es nicht anders geht, etappenweise erfolgen kann, das weitverbreitete Vorurteil, daß die in den 7./8. Abschlußklassen vermittelte Ausbildung nicht vollwertig sei und später im praktischen Leben an den jungen Menschen gestellten Anforderungen gar nicht gerecht werde, keine Berechtigung mehr haben wird. Der Schulrat ist sich aber auch bewußt, daß es mit der Reorganisation allein nicht getan ist. Er wird es sich angelegen sein lassen, für die Führung der Oberschule auf werktätiger Grundlage, die in jeder Hinsicht sehr große Anforderungen an die Lehrkräfte stellt, besonders geeignete Persönlichkeiten zu gewinnen, die im Sinn und Geist der Pioniere der Reform mit restloser Hingabe ihrer schweren, aber dankbaren Lebensaufgabe obliegen. Bei Erfüllung dieser Vorbedingung wird die Reform der Oberstufe, welche von der st. gallischen Sekundarlehrerschaft als Entlastung der Sekundarschule von ungeeigneten Schülern begrüßt und von der kantonalen Erziehungsbehörde durch die Ausbildung von geeigneten Lehrkräften tatkräftig unterstützt wird, segensreich wirken und wie unsere Versuchsklassen über die Grenzen unseres Kantons hinaus Beachtung finden."

## Zum Aufsatz „Das Alphabet und die Allgemeinbildung“

In der Novembernummer der SER weist Herr Dr. Ernst P r o b s t, ausgehend von einem wirklich als Kuriosum wirkenden Beispiel aus einem Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen nach, daß Lesen- und Schreibekönnen noch lange kein Intelligenzbeweis sind. Im dritten Abschnitt seiner Arbeit, der, nebenbei gesagt, die Richtigkeit der Schlußfolgerungen sicher nicht abgesprochen werden kann, führt dann Herr Dr. Probst wörtlich aus:

„ . . . dafür (daß das Versagen der „Alphabeten“ u. a. mit einer kritiklosen Ueberschätzung

des Gedruckten und Geschriebenen im Zusammenhang steht) ist in weitem Umfange die Schule verantwortlich. Sie sündigt nach meiner Meinung zur Hauptsache nach zwei Richtungen hin:

1. ist sie zu sehr im Streben nach Vollständigkeit des Lehrstoffes befangen, und
2. gibt sie dem Schüler zu viel Gedrucktes in die Hand."

Auf Grund dieser Forderungen glaubt Herr Dr. Probst alsdann, man müßte die Hälfte der Lehr-